

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 30 (2023)
Heft: 330

Artikel: 25 Jahre Japan : Rückblicke und Zukunftssorgen
Autor: Walch, Roger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1042045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Teezeremonie im Kodaiji-Tempel in Kyoto (Bilder: Roger Walch)

25 JAHRE JAPAN – RÜCKBLICKE UND ZUKUNFTSSORGEN

von Roger Walch

Diesen Frühling kann ich mein 25. Japan-Jubiläum feiern. Persönlich und politisch ist im letzten Vierteljahrhundert viel passiert. Privat war sicher die Geburt meiner zwei Kinder das einschneidendste und beeindruckendste Ereignis. Daneben war die Dreifach-Katastrophe von Fukushima das erschütterndste und tiefendste Erlebnis meiner letzten 25 Jahre. Ich war damals als Kameramann für das französische Fernsehen schon zehn Tage nach dem Tsunami vor Ort und habe Tod, Zerstörung und Elend hautnah dokumentiert. Die Bilder haben sich für immer in mein Gedächtnis gebrannt. In der Folge besuchte ich Fukushima und die Minami-Sanriku-Küste sieben Mal. Das letzte Mal zusammen mit Adolf Muschg 2019.

Shinzo Abes Aussage von 2013 vor dem Internationalen Olympischen Komitee, dass die Lage nach der Kernschmelze im Atomkraftwerk Fukushima Daiichi «unter Kontrolle» sei, war eine berühmte Lüge. Auch zehn Jahre später ist die Lage unverändert. Es dürfte nochmals 30 Jahre dauern, bis die Aufräum- und Dekontaminierungsarbeiten abgeschlossen sind.

900 Tonnen geschmolzene Brennstäbe befinden sich in den drei Reaktorblöcken, wobei über den Zustand des Materials immer noch praktisch nichts bekannt ist. Die japanische Regierung will ab diesem Jahr 1,3 Millionen Tonnen radioaktiv belastetes Kühlwasser aus dem zerstörten AKW kontrolliert in den Pazifik ablassen, was sowohl die lokalen Fischer als auch Japans Nachbarstaaten sehr ungerne sehen. Die aktuelle Energiekrise hat Japan dazu bewogen, die Laufzeit vieler alter Kraftwerke zu verlängern. 2023 sollen sieben eingemottete AKW wieder hochgefahren und gleichzeitig mit dem Bau neuer Anlagen begonnen werden.

Sklaven, Keramik und Nasen und Ohren

Auch Japan hat eine Kulturgüterdebatte. Toyotomi Hideyoshi (1537–1598) war der zweite Einiger Japans am Ende der Sengoku-Bürgerkriege. Um direkten Zugang nach China zu erlangen, marschierte seine Armee Ende des 16. Jahrhunderts in Korea ein. Aus den anfänglich noch erfolgreichen Schlachten brachten die japanischen Eroberer die

Nasen und Ohren von 214'752 getöteten Soldaten und Zivilist:innen nach Hause. Sie galten als Beweis für Hideyoshis militärischen Erfolg.

Diese grausamen Kriegstrophäen wurden 1597 im sogenannten Mimizuka («Ohrenhügel») in Kyoto vergraben, in unmittelbarer Nähe des heutigen Nationalmuseums. In Japan wird kaum von diesem Ort gesprochen, koreanische Reisegruppen besuchen ihn hingegen sehr oft. In den 1990er-Jahren versuchte eine koreanische Delegation den Hügel mit den Überresten der Kriegsoffer nach Korea zurückzubringen. Nach jahrelangen Verhandlungen entschied die japanische Regierung jedoch, dass der Grabhügel als «nationales Kulturgut» in Kyoto bleiben soll.

Während der Korea-Feldzüge wurden auch unzählige Kulturgüter nach Japan verschifft – besonders die hochwertige koreanische Keramik war gesucht. Gleichzeitig wurden tausende von Handwerkern als Sklaven nach Japan entführt. Besonders Schwertschmiede und Töpfer waren begehrt. Hideyoshi war ein begeisterter Anhänger der Teezeremonie und liebte Keramik über alles. Was heute als unschätzbare «Raku»- und «Hagi»-

Teeware gilt, wäre ohne die zwangsrekrutierten koreanischen Meistertöpfer nicht möglich gewesen.

Aufrüstung und andere Bedrohungen

Besorgt bin ich über die fortschreitende Militarisierung. Weil Japans unmittelbare Nachbarländer China, Russland und Nordkorea zunehmend als Bedrohung empfunden werden, hat die Regierung den Verteidigungsetat verdoppelt. Mittlerweile verfügt Nippon hinter den USA und China weltweit über das drittgrösste Militärbudget.

Bisher hatte die Öffentlichkeit die Diskussion über Artikel 9 der japanischen Verfassung, den sogenannten Friedensartikel, kategorisch abgelehnt. Die veränderte weltpolitische Lage und das tödliche Attentat auf den ehemaligen Ministerpräsidenten Shinzo Abe, der sich vehement für eine Verfassungsreform einsetzte, hat zum Umschwung der öffentlichen Meinung beigetragen. Heute wird offen über die Fähigkeit Japans zu einem präventiven Erstschiess nachgedacht.

Premierminister Kishida geht mit westlichen Ländern ein Militärbündnis nach dem anderen ein. Neue Kampfflugzeuge und Raketenabwehrsysteme aus den USA sollen Japan schützen. Taiwan liegt nur einen Katzensprung vor den westlichsten japanischen Inseln. Nordkorea hat allein im letzten Jahr 90 Raketen in Richtung japanische See abgeschossen und das kriegsrische Russland, das seit dem Zweiten Weltkrieg die Inselkette der Kurilen besetzt hält, hat nie ein formelles Friedensabkommen mit Japan unterzeichnet.

Japan ist Teil des «Rings des Feuers» und liegt in einer seismisch sehr aktiven Zone. Experten erwarten für die Region Tokio innerhalb der nächsten 10 bis 20 Jahre ein grosses Erdbeben, so wie es nur alle 100 Jahre einmal vorkommt. Das letzte grosse Erdbeben in Tokyo war im Jahr 1923, forderte 140'000 Todesopfer und legte die gesamte Stadt in Schutt und Asche. Solche Katastrophen kann man nicht verhindern.

Wegen der globalen Erderwärmung und gestiegenen Wassertemperaturen hat auch die Zahl der Taifune zugenommen, die sich immer früher bilden und an Stärke und Häufigkeit zugenommen haben. Für die Zukunft befürchtet man Super-Taifune, die mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 360 Stundenkilometern auch die stärksten Betonbauten zerstören könnten. Als Inselnation ist Japan auch punkto steigender Meeresspiegel besonders verletzlich. Die Japaner:innen haben allerdings seit Menschegedenken gelernt, mit tödlichen Naturkatastrophen zu leben, da in diesem Land Taifune, Erdbeben, Tsunami und Vulkanaus-



Die Biwa-Lautenspielerin Azusa Matsumoto in Osaka

brüche fast an der Tagesordnung sind.

Heimatgedanken

Wo liegt die Heimat? Die Heimat ist für mich da, wo sich geliebte Menschen, also die Familie und Freund:innen, aufhalten, ein Platz, wo man sich wohl und geborgen fühlt. In diesem Sinne empfinde ich sowohl die Schweiz als auch Japan als meine Heimat. Doch wenn ich ganz ehrlich sein soll: Hätte ich keine Kinder, wäre ich wahrscheinlich nicht mehr hier. Meine ursprüngliche Absicht war es, nach ein paar Jahren im Land der aufgehenden Sonne weiterzuziehen. Tatsächlich hatte ich mich 2001/2002 schon in Hong Kong nach einer Arbeit umgesehen. Die Liebe – und später die Kinder – wirbelten diese Pläne durcheinander.

Heute bin ich hauptsächlich als Kameramann und Filmemacher in Japan tätig. So durfte ich auch mit verschiedenen Schweizer Regisseur:innen zusammenarbeiten, zum Beispiel für Filme wie Richard Dindos *Die Reise des Bashô*, Erich Schmidts *Adolf Muschg – Der Andere*, Thomas Lüchingers *Sound & Silence* und Maria Nicolliers *Chasse à l'âne*. Mehr als alles andere sehe ich mich als Kulturvermittler und Brückenbauer.

Eine schwere Lungenentzündung vor drei Jahren hat mich an den Rand des Todes gebracht und viel in mir ausgelöst. Auch Erlebnisse wie das

Fukushima-Unglück haben dazu beigetragen, dass ich heute demütiger und dankbarer durch das Leben schreite und mich selber nicht mehr so wichtig nehme. Ich versuche einfach, meinen Kindern ein guter Vater zu sein und die mir verbleibende Zeit so gut wie möglich zu nutzen.

In zwei Jahren werde ich in Japan «Kanreki» feiern können – den 60. Geburtstag. Er ist in der japanischen Kultur ein wichtiger Meilenstein und war früher das traditionelle Rentenalter. Ich werde dann gut die Hälfte meines Lebens in Japan verbracht haben. Falls ich nicht in die Schweiz zurückkehre, werde ich wohl bis ans Ende meiner Tage arbeiten müssen – wie übrigens die meisten Japaner:innen auch. Mit dem japanischen Rentensystem liegt es nämlich sehr im Argen.

Roger Walch, 1965, ist ehemaliger Kinok-Programmchef und Saitenredaktor. Er lebt und arbeitet seit 25 Jahren in Japan als Kulturschaffender und Filmemacher. Japanisch spricht der studierte Japanologe fließend. Heute wohnt er in Nara und benutzt oft jenen Bahnhof drei Kilometer von seiner Wohnung entfernt, an dem Ex-Premier Shinzo Abe im vergangenen Juli ermordet wurde.